



*Die Ärztinnen und Ärzte für
Allgemeinmedizin sind die
Exponenten einer persönlichkeits-
bezogenen und patientennahen
Medizin – damals wie heute.*

Dr. Erwin Rebhandl

Arzt für Allgemeinmedizin
Präsident der ÖGAM

E. Rebhandl

Bedeutungswandel der Allgemeinmedizin im Gesundheitswesen

Jedes gut funktionierende Gesundheitssystem braucht eine hausärztliche Grundversorgung auf allgemeinmedizinischer Basis – dies gilt heute ebenso wie vor 40 Jahren.

Damals lag die extramurale Versorgung fast ausschließlich in den Händen der praktischen Ärzte. Niedergelassene Fachärzte waren in dieser Zeit noch eher rar, vor allem galt dies für ländliche Regionen. Auch Spitäler waren in kleinstädtischen und ländlichen Regionen noch nicht in ausreichender Zahl verfügbar oder waren schlecht ausgestattet. Nahezu jeder Bürger hatte einen persönlichen Hausarzt, seinen Doktor, und man ging eben im Falle einer Erkrankung primär fast ausschließlich zum praktischen Arzt. Im Vordergrund standen die langfristige Arzt-Patientenbeziehung, die persönliche bio-psycho-soziale Betreuung sowie die Kenntnis der Familie und der gesamten Lebensumstände. Das Gespräch, die Anamnese, die klinische Untersuchung mit der 5-Sinne-Diagnostik und eine ganzheitlich orientierte Behandlung waren die Kernelemente hausärztlicher Tätigkeit. Zu dieser Zeit gab es auch schon Forschungsaktivitäten und Publikationen zum Fach „Allgemeinmedizin“. Vor allem Prof. Robert Braun – uns allen unvergessen – entwickelte eine eigene Berufstheorie und diagnostische Programme für die Allgemeinmedizin. Viele dieser Erkenntnisse beeinflussten und beeinflussen die allgemeinärztliche Tätigkeit nachhaltig und haben auch heute hohe Aktualität.

In den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts und danach kam es zu einer ausgeprägten Technisierung in der Medizin, die auch die Situation der Allgemeinmedizin nicht unbeeinflusst ließ. Allerdings dauerte es sehr lange, bis moderne Technologien in die hausärztliche Praxis Einzug hielten und teilweise gibt es heute noch Defizite. Durch das zunehmende Angebot an apparativen Untersuchungen in Spitälern und teilweise auch in Facharztpraxen tendierten die Patienten vermehrt in diese Einrichtungen. Das Ansehen der Allgemeinmedizin sowohl bei den Medizinern als auch im gesamten Gesundheitssystem ging zurück. Während die Grundlagenforschung und die Forschung in den Sonderfächern gefördert wurden, war es für die Allgemeinmedizin praktisch unmöglich, an Forschungsmittel heranzukommen. So blieben Forschungsaktivitäten auf Einzelinitiativen beschränkt. Leider hat

Bedeutungswandel der Allgemeinmedizin

sich dieser Zustand bis heute kaum verändert. Dadurch fehlen in Österreich entsprechende Daten aus der Grundversorgung und viele unserer wirkungsvollen Handlungen sind leider noch nicht durch inländische Daten belegt. Im internationalen Vergleich schneidet Österreich hier schlecht ab, die meisten Staaten sind uns auf Grund besserer Förderung deutlich überlegen.

An allen österreichischen Universitäten wurden auch schon vor 40 Jahren von engagierten Allgemeinmedizinern im Rahmen von Lehraufträgen die Grundlagen der Allgemeinmedizin gelehrt. Dies alles geschah auf für die Studenten freiwilliger Basis. Auch die Lehrpraxis wurde in dieser Zeit schon aktiv angeboten und viele der heute in unseren Fachgesellschaften aktiv tätigen Kolleginnen und Kollegen absolvierten nach dem Turnus eine unbezahlte Lehrpraxiszeit. Es dauerte bis 2001, ehe die Allgemeinmedizin an den Universitäten institutionalisiert wurde. Die Medizinische Universität Wien machte den Anfang, Salzburg folgte mit Gründung der PMU und Graz erhielt in diesem Jahr einen Lehrstuhl. Einzig der Universität Innsbruck fehlt leider noch immer ein Lehrstuhl und ein Institut für Allgemeinmedizin.

Qualitativ hochwertige Fortbildung war und ist bei den österreichischen Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmedizinern sehr gefragt. In Graz wird von der Steirischen Akademie für Allgemeinmedizin seit 40 Jahren ein Fortbildungskongress angeboten, der zu den größten im deutschsprachigen Raum zählt. Österreichweit und in vielen anderen Bundesländern wird ebenfalls regelmäßig ausgezeichnete Fortbildung angeboten. Mit den EBM-Guidelines für Allgemeinmedizin in deutscher Sprache besitzt die Allgemeinmedizin seit einigen Jahren eine umfangreiche Wissensdatei für die Anwendung in der Alltagspraxis.

Diese zahlreichen Aktivitäten, das unermüdliche Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen, die universitäre Verankerung und nicht zuletzt die Qualität der allgemeinmedizinischen Versorgung unter Berücksichtigung ökonomischer Gesichtspunkte haben der Allgemeinmedizin in den letzten zehn Jahren ihre Bedeutung, die sie vor 40 Jahren schon hatte, wieder zurückgegeben. Die Ärzte für Allgemeinmedizin, vormals praktische Ärzte, sind heute wieder gefordert, als erste Ansprechpartner in einem vielschichtigen Gesundheitssystem zu fungieren und als Koordinatoren für den Patienten und zwischen den Versorgungsebenen tätig zu sein. Unterstützten früher meist die Ehefrauen alleine die Ärzte in der Praxis, so brauchen wir heute gut ausgebildete Assistentinnen zur optimalen Führung einer Praxis. Das Spektrum der Aufgaben wird immer umfangreicher und differenzierter. Die Zeit der Einzelpraxis wird auch in Österreich zu Ende gehen. Den Gruppen-

praxen wird die Zukunft gehören. Nicht zuletzt auch, weil der Anteil der Ärzte für Allgemeinmedizin im Zunehmen ist und die jüngeren Generationen eine andere Arbeits- und Lebensplanung haben.

Viele Reformen wurden in den vergangenen 40 Jahren versucht und zum Teil auch umgesetzt. Eine tief greifende Reform im niedergelassenen Bereich lässt aber weiterhin auf sich warten.

Um für die Aufgaben einer modernen Allgemeinmedizin und die damit verbundene qualitativ hochwertige Patientenbetreuung in Zukunft erfüllen zu können, muss die postpromotionelle Weiterbildung dringend verbessert werden. Der derzeitige Turnus wurde in den letzten 40 Jahren kaum verändert, er ist weiterhin Spital-lastig. Die Lehrpraxis wird leider viel zu wenig in Anspruch genommen, weil sie finanziell zu wenig gefördert wird und daher mit Einkommenseinbußen für die angehenden Allgemeinmediziner verbunden ist. Ein fertiges Konzept zur Verbesserung der Weiterbildung und zur Einführung des Facharztes für Allgemeinmedizin liegt vor und wartet nur auf politische und organisatorische Umsetzung einschließlich der Finanzierung der Lehrpraxisausbildung.

Die österreichische Allgemeinmedizin hat sich in den vergangenen 40 Jahren vor allem durch die Kompetenz und den Einsatz der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen positiv weiter entwickelt. Aber vieles muss noch verbessert werden. Um auch in Zukunft eine gute allgemeinmedizinische Grundversorgung sicherzustellen, müssen Gesundheitspolitik und Sozialversicherung rasch entsprechende Rahmenbedingungen schaffen, die den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem medizinischen Fortschritt Rechnung tragen. Die im Jahr 2002 von der WONCA publizierte Definition der Allgemein- und Familienmedizin und viele Veröffentlichungen der ÖGAM bieten dafür eine ausgezeichnete Orientierung.

Dr. Erwin Rebhandl

Arzt für Allgemeinmedizin
Präsident der ÖGAM

Marktplatz 43
4170 Haslach
erwin@rebhandl-arzt.at